

Inhalt

Einleitung	7
An wen wendet sich diese Anleitung?	9

TEIL I – GRUNDERFAHRUNGEN

Wie ich die Ruten kennenlernte	11
Lernerfahrungen	13
Rute, Pendel oder eigenes Spüren?	14
Wie ist es möglich, daß die Ruten sich von selbst bewegen?	17
Die vergessenen Ruten	19
Anleitung zum Gebrauch der Ruten	23
Erste Einführung	23
Meßtechniken	27
1. Die Bovistabelle	27
2. Die einfache Maßskala	29
3. Richtungen anzeigen	31
Intuition	32
Wen frage ich?	34
Was frage ich?	36
Wie frage ich?	36
Wie zuverlässig sind die Antworten der Ruten?	38

TEIL II – LEBENSQUALITÄT ÜBERPRÜFEN – VERBESSERN

Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände	41
Der Strichcode	43
Qualitätsverbesserung	45
Die Mehlspinne	45

Haus und Wohnung	47
Wasseradern orten	47
Sind Wasseradern schädlich?	50
Weitere Untersuchungskriterien	54
Technische Geräte	55
Harmonisierung der Wohnräume	59
Störungen im Wohnbereich auf der astralen Ebene	62
Die Seelen Verstorbener in Wohnräumen	65
Störungen durch Elementale	71

TEIL III – KOMMUNIKATION MIT DER NATUR

Verschiedene Formen unseres Kontaktes zur Natur	76
Mit Pflanzen sprechen	81
Kontakte mit Zimmerpflanzen	81
Mit den Ruten im Garten	84
Kommunikation mit Naturwesen	89
Wer oder was ist ein Naturwesen	89
Elementarwesen im Garten	92
Elementarwesen in der Landschaft	96
Elementarwesen im Haus	101
Störungen durch Elementarwesen	105
Kraftorte	108
Die alten Kraftorte	110
Kraftstrukturen in der Stadtlandschaft	117
Erdheilung	119
Neue Kraftorte	122
Danksagung	125
Literaturliste	126
Über die Autorin	127
Anmerkungen	128

Einleitung

Ein einfacher Wunsch begleitet uns durch jeden Tag, durch unser Leben. Wir möchten uns wohlfühlen. So einfach der Wunsch, so viel steht seiner Erfüllung im Wege. Das Gewebe des Lebens ist so vielschichtig. Mit jedem Atemzug, jedem Blick bin ich verbunden mit Dingen, mit Menschen, mit der Natur. Was ist gut für mich? Was hilft mir, mich wohlzufühlen?

Da lege ich Ihnen nun dieses Buch in die Hände. Und gebe Ihnen damit ein Werkzeug, ein Hilfsmittel, das Antworten geben kann.

Die Steigerung von Wohlfühlen ist Glücklichein. Aber wir können nur glücklich sein, wenn wir in Einklang sind mit uns selbst und mit der Natur. Deshalb ist es das Anliegen dieses Buches, Wege zu zeigen, wie wir Schritt für Schritt die Vielschichtigkeit der Natur entdecken können. So lernen wir, damit aufzuhören, uns ständig selbst zu schaden. Die Ruten können uns beraten, wie wir unserem Leben und unserer Umgebung das zufügen können, was uns guttut – uns und zugleich der Natur, versteht sich.

Meine Winkelruten liegen immer griffbereit in der Nähe. In Meditationsgruppen oder bei einem Gespräch kann es passieren, daß ich vorschlage: »Laßt uns doch mal die Ruten fragen.« Irgend ein Problem ist zur Sprache gekommen, bei dem die Ruten möglicherweise zur Klärung beitragen können. Und wenn wir uns Rat bei ihnen geholt haben, wenn die Beteiligten erstaunt zusehen, wie die Ruten antworten, bleibt es nicht aus, daß ich sie auffordere, selber die Stäbe in die Hand zu nehmen.

Da nimmt es nicht Wunder, daß ich schon oft gebeten worden bin, eine Anleitung zum Gebrauch der Ruten zu schreiben. So gern ich Ruten an andere Menschen weitergebe und versuche, kurz und unkompliziert in ihren Gebrauch einzuweisen – etwas darüber aufzuschreiben, habe ich bisher abgelehnt.

Aber nun bin ich wieder einmal so überzeugend gebeten worden, das, was ich an mündlichen Erklärungen weitergebe und in den Demonstrationen ihrer Wirkung zeige, aufzuschreiben. So habe ich mich ans Werk gemacht, um Menschen Unterstützung zu geben, die sich mit dem Gebrauch der Ruten vertraut machen möchten. Dabei geht es mir nicht um eine mehr oder weniger umfassende Abhandlung, die alle physikalischen, historischen und technischen Aspekte des Rutengehens berücksichtigt. Was ich erlebe und was ich weitergeben möchte, ist die beglückende Erfahrung, wie die Ruten uns mehr und mehr Tore zum Kontakt mit der Natur öffnen können.

Mit dieser Motivation habe ich mich darauf eingelassen, in aller Ausführlichkeit aufzuzeichnen, wohin uns die Kommunikation mit den Ruten führen kann. Und so nehme ich Sie mit auf eine Erkundungsreise in ein Wissen, das hinter unseren Alltagserfahrungen auf uns wartet.

Ich werde im Text einige Meditationsanleitungen einfügen. Erlauben Sie mir, daß ich in den Meditationsanleitungen vom »Sie« zum »Du« wechsele. Es entspricht so sehr meiner Gewohnheit, in Meditationen das »Du« zu verwenden, daß ich darauf nicht verzichten möchte.



An wen wendet sich diese Anleitung?

Der Titel des Buches kündigt an, daß Sie eine Einführung in den Gebrauch von Wünschelruten erwartet – und daß damit ein Tor zum tieferen Verständnis der Natur geöffnet werden kann. Mit dieser Ankündigung stelle ich mir zwei unterschiedliche Aufgaben.

Die Einführung in den Gebrauch der Ruten möchte ich so geben, daß auch diejenigen Leser und Leserinnen, die keinen intensiven Kontakt zur lebendigen Natur haben und suchen, den Gebrauch der Ruten üben können. Meiner Erfahrung nach sind etwa 80% der Menschen in der Lage, die Ruten »sprechen« zu lassen. Das möchte ich auch denjenigen ermöglichen, die einfach interessiert sind, Wasseradern in ihrem Schlafzimmer zu orten oder den Gehalt der eingekauften Lebensmittel zu bestimmen, um nur zwei Anwendungsgebiete für den Einsatz der Ruten zu nennen.

Wie verhält es sich nun mit dem Öffnen der Tore zu einem tieferen Verständnis der Natur?

Lassen Sie uns die verschiedenen Möglichkeiten des Kontaktes mit der Natur doch einmal genauer ansehen.

Vereinfacht können wir drei verschiedene Weisen der Kommunikation mit der Natur unterscheiden. In der entfremdetsten Form des Kontaktes zur Natur, die heute vielfach anzutreffen ist, erleben die Menschen die Natur wie einen Konsumartikel. Die Erde, die Natur ist da. Wir sind mit jedem Atemzug, mit jeder Mahlzeit, mit jedem Wetter, ja, schon mit dem täglichen Wetterbericht mit ihr verbunden. Aber in diesem Verständnis ist sie ein Objekt, das wir benutzen. Sie steht uns zur Verfügung. Diese Haltung ist auch in der wissenschaftlichen Erforschung der Natur anzutreffen. Sie kann durchaus das Wissen einschließen, daß wir sie schonen und verantwortungsvoll mit ihr umgehen sollten. Das liegt in unserem eigenen Interesse.

Bei solchem Verhältnis zur Natur findet der Austausch so statt wie im Umgang mit anderen Konsumwaren auch. Die Ware Natur hat ihren Preis. Was man sich leisten kann, etwa als Wohnqualität oder als Urlaubsziel, genießt man. Entspricht sie nicht unseren Wünschen, so wird sie wie ein schlechter Service kritisiert. Das gilt besonders für das Wetter. Ein wirklicher Austausch findet nicht statt. Es ist ein einseitiges Nehmen.

Die zweite Form der Kommunikation mit der Natur ist gar nicht so selten anzutreffen. Viele Menschen haben, besonders zu Pflanzen, ein sehr persönliches Verhältnis. Dabei spüren sie, oft nur ahnungsweise, in diesen irgendeine Art von Bewußtsein. Das mag ihnen so gehen mit einem besonderen Baum, mit den Topfpflanzen auf ihrem Fensterbrett oder mit Steinen, von denen sie sich am Meeresstrand angesprochen fühlen. Oft stellt sich auf einer Bergkuppe oder in einem Frühlingswald ein besonderes Gefühl ein. Auf diese Erfahrungen gehe ich im Kapitel »Mit Pflanzen sprechen« ausführlicher ein.

Bei der dritten Form des Austauschs mit der Natur nehmen Menschen es für gegeben, daß alles, was wir als Naturerscheinungen wahrnehmen, mit Bewußtsein begabt, ja, von Naturwesen belebt ist. Mit dieser Form der Naturwahrnehmung beschreibe ich meine eigene Position.

Aber ich möchte die Anleitung zum Gebrauch der Ruten nicht nur für Menschen schreiben, für die die Existenz von Naturwesen Realität ist. Wenn Ihnen diese Annahme zu märchenhaft klingt, um sie zu glauben, so nehmen Sie sie genau so – märchenhaft. Wir können davon ausgehen, daß in jedem Fall unsere Wahrnehmung der Dimensionen der lebendigen Natur nur bruchstückhaft ist und daß wir nur annäherungsweise erfassen, was sich dort um uns herum abspielt. Ich selber erlebe es als eine freudige Bereicherung meines Lebens, die Gegenwart von Naturwesen für wahr zu nehmen, obwohl ich sie nicht sehen, sondern sie nur eher ahnend spüren kann. Auf jeden Fall möchte ich aus meiner spirituellen Sicht der Natur keine neue Doktrin machen, die meine Leserinnen und Leser glauben müssen.

TEIL I

GRUNDERFAHRUNGEN

Wie ich die Ruten kennenlernte

Im Jahre 1985 hatte ich mich, einem inneren Impuls folgend, bei einem Seminar »Hamburg – ein Ort im Universum« angemeldet. Es wurde von Harley Miller aus Findhorn¹ geleitet. Harley brachte zu diesem Seminar ein großes Bündel von Stäben aus Eisendraht mit. Er wollte mit uns die Kraftzentren in Hamburg aufspüren. Dazu führte er uns erst einmal in den Gebrauch der Ruten ein. Wir erhielten jede/r zwei der gewinkelten Stäbe, die einfachen Winkelruten. Es ist die Rutenform, die ich bis heute benutze und weitergebe. Erstaunt stellten wir fest, daß die meisten SeminarerInnen nach kurzer Zeit in der Lage waren, über die Ruten zu kommunizieren. Harley zeigte uns verschiedene Übungen, um uns mit der Wirkung der Ruten vertraut zu machen. Anders als beim Pendeln ist die Sprache der Ruten bei fast allen BenutzerInnen gleich. Bejahung der Frage zeigt sich durch Überkreuzen, Verneinung durch Auseinandergehen der Ruten.

Eine Übung ist mir in besonders eindrucksvoller Erinnerung geblieben.

Harley forderte uns auf: »Visualisiere vor dir einen Raum und gib ihm eine Qualität. Stell dir z. B. vor: Da ist ein roter ruhiger Raum. Nun geh mit den Stäben voran und frage: ›Wo ist ein roter Raum?« Und wirklich, die Ruten gaben dort einen Ausschlag, wo unsere Vorstellung einen roten Raum erschaffen hatte. Auf die Frage: »Wo ist ein blauer Raum?« oder : »Wo ist ein roter turbulenter Raum?« gab es an derselben Stelle keinen Ausschlag. Um die Übung zu beenden, wischten wir den Raum, den wir erschaffen hatten, mit einer Handbewegung wieder weg. Nun war er nicht mehr zu orten.

Am zweiten Tag des Seminars ging es darum, in der Stadtlandschaft von Hamburg die alten zentralen heiligen Orte aufzuspüren. Diese Frage setzt voraus, daß eine Landschaft, auch eine Stadtlandschaft, durch unsichtbare Energieströme und Kraftzentren belebt ist, vergleichbar den Meridianen und Chakren im menschlichen Körper.

Wir teilten uns in Gruppen auf, um einzelne Kraftzentren in Hamburg aufzuspüren. Unsere Gruppe sollte das zentrale Naturheiligtum von Hamburg finden. Wir entschieden uns, die Suche auf dem Turm der St. Michaeliskirche, dem Michel, zu beginnen. Also stiegen wir mit einer ganzen Gruppe von SeminarteilnehmerInnen auf die Aussichtsplattform des Kirchturms, zückten die Ruten und fragten: »In welcher Richtung liegt das zentrale Naturheiligtum von Hamburg?« Wir waren sehr beeindruckt, als sich alle Ruten in eine Richtung drehten. Die anderen Besucher auf der Turmplattform blickten erstaunt bis befremdet auf diese Spökenkiekerei.²

Nun fuhren wir mit unseren Autos in die Gegend, die uns angezeigt worden war, und liefen von dort aus suchend die Straßen entlang. Riesige Häuserzeilen ohne eine Spur von Grün umgaben uns. Wie sollte hier ein Naturheiligtum sein? Aber die Ruten wiesen weiter die Richtung, und irgendwann überkreuzten sich die beiden Stäbe. Hier war es, oder vielmehr war es vor langer Zeit einmal gewesen, das Naturheiligtum des alten Hamburg. Während wir ratlos an den Häuserwänden emporsahen, fiel einer Hamburgerin ein, daß an dieser Stelle früher

einmal der Blumengroßmarkt gewesen war. Ein kleiner Blick tat sich auf in die Geschichte. Da ist vermutlich aus einem alten Kraftort, an dem die Menschen der Natur huldigten, im Laufe der voranschreitenden Vermarktung der Natur ein Markt geworden, immer noch der Natur verbunden. Und inzwischen ist alles Gespür für die Verbindung der Stadt mit der lebendigen Erde dem Kommerz gewichen. Uns blieb nichts weiter übrig, als uns dem letzten bißchen Natur in dieser Steinlandschaft zuzuwenden – einem Waschbeton-Container auf dem Bürgersteig, in dem wir zu dieser Jahreszeit nur ein paar »Unkraut-«pflanzen fanden. Wir faßten uns an den Händen und verbanden uns in der Stille mit den Kräften des alten Heiligtums.